

Gedenken für P. Alois Grimm SJ (1886-1944)

In der Pfarrkirche Tisis am Dienstag, dem 10. November 2009, um 18.30 Uhr
Textzusammenstellung: Pater Alex Blöchlinger SJ

Musik

Einführung

Der Lebensweg von P. Grimm ist eine Nachfolge Jesu im Geist des Evangeliums und der Exerzitien des hl. Ignatius und im Sinne der Satzungen der Gesellschaft Jesu. Als Mitglied des Jesuitenordens, als Priester, Lehrer und Hirte war er für die Menschen da und ist dem Kreuz tragenden Herrn gefolgt, verraten und ohne Schuld verurteilt wie sein Meister, durch die Ölbergnacht des Kerkers hindurch bis zum Tod durch das Fall-beil.

Wir folgen diesem Lebensweg auf dem Hintergrund biblischer Texte und anhand von Auszügen aus Briefen P. Grimms und Aussagen über ihn.

Die Berufung

Aus dem Matthäusevangelium:

"Als Jesus am See von Galiläa entlangging, sah er zwei Brüder, Simon, genannt Petrus, und seinen Bruder Andreas; sie warfen gerade ihr Netz in den See, denn sie waren Fischer. Da sagte er zu ihnen: Kommt her, folgt mir nach! Ich werde euch zu Menschenfischern machen. Sofort ließen sie ihre Netze liegen und folgten ihm. Als er weiterging, sah er zwei andere Brüder, Jakobus, den Sohn des Zebedäus, und seinen Bruder Johannes; sie waren mit ihrem Vater Zebedäus im Boot und richteten ihre Netze her. Er rief sie, und sogleich verließen sie das Boot und ihren Vater und folgten Jesus." (Mt 4, 18-22).

Der Vater von P. Grimm war Landwirt. Alois hätte als ältester Sohn die Landwirtschaft übernehmen sollen. Doch seinen Geistesgaben folgend besuchte er das Gymnasium. Nach glänzend bestandem Abitur traf er während geistlicher Exerzitien die Berufsentscheidung und trat in Tisis in den Jesuitenorden ein. Der Vater quittierte diesen Entschluss mit vierwöchigem Schweigen. Rückblickend kommt P. Grimm im Jahre 1927 in einem Brief an die Eltern darauf zu sprechen:

"In den kommenden Tagen sind es 20 Jahre, seit ich von Euch schied, um in Tisis ins Noviziat einzutreten. Ihr erinnert Euch, wie ich Ende Juli 1907 das Tauberbischofsheimer Gymnasium verließ, dann mit Leo und einem anderen Freund jene Ferienreise machte, auf der ich jenen für Euch Alle so schweren Entschluß faßte. Gerade in diesen Tagen vom 6. - 21. September war ich wieder zu Hause; ich sah und fühlte noch mehr, wie Ihr kämpftet und rangt, das Opfer zu bringen und Euren ältesten Sohn ziehen zu lassen für immer. Ihr habt das Opfer hochherzig gebracht, Gott lohne es Euch tausendmal. Glaubt nicht, daß es mir damals leicht geworden wäre. Auch mein Herz blutete. Mutter hatte es ja zustande gebracht, daß wir Geschwister alle stets so gern im Elternhaus weilten. Aber auch ich habe es nicht bereut, das Opfer gebracht zu haben."

Der Auftrag

Aus dem Römerbrief:

"Wir haben unterschiedliche Gaben, je nach der uns verliehenen Gnade. Hat einer die Gabe prophetischer Rede, dann rede er in Übereinstimmung mit dem Glauben; hat einer die Gabe des Dienens, dann diene er. Wer zum Lehren berufen ist, der lehre; wer zum Trösten und Ermahnen berufen ist, der tröste und ermahne. Wer gibt, gebe ohne Hintergedanken; wer Vorsteher ist, setze sich eifrig ein; wer Barmherzigkeit übt, der tue es freudig" (Röm 12, 6-8).

Die Vorgesetzten haben P. Grimm für die Lehrtätigkeit am Deutschen Gymnasium der Stella Matutina vorgesehen. Das bedeutete für ihn, dass er zusätzlich zu den drei Jahren Philosophie- und den vier Jahren Theologiestudium mit 36 Jahren ein vierjähriges Hochschulstudium in Latein, Griechisch, Geschichte und Deutsch auf sich nehmen musste. Trotz seiner hervorragenden Begabung ist ihm das nicht leicht gefallen. Wollte er doch endlich mit der Jugend arbeiten. In berührender Weise schreibt er darüber im bereits erwähnten Brief seinen Eltern:

"Gewiß, manches Schwere und Bittere kam auch über mich, während dieser 20 Jahre; es waren ja nur Jahre der Erziehung und der Ausbildung, des Wachsens und Reifens. Gerade die letzten Jahre des Studiums brachten nicht wenig Leid. Bisweilen wäre ich da am liebsten zur Mutter geflohen und hätte mich bei ihr ausgeweint und neuen Mut geschöpft. Wir bleiben ja Menschen, solange wir leben, auch im Pries-terkleid, auch hinter Klostermauern, Doch trotz allem: ich bereue es nicht, das Opfer gebracht zu haben. Heilandsnachfolge ist jedes Opfer wert. Drum nochmals Dank für alles, was Ihr mir getan und geopfert habt."

Der Lehrer

Aus dem Buch der Weisheit:

"Uneigennützig lernte ich, und neidlos gebe ich weiter; den Reichtum der Weisheit behalte ich nicht für mich. Ein unerschöpflicher Schatz ist sie für die Menschen; alle, die ihn erwerben, erlangen die Freundschaft Gottes. Sie sind empfohlen durch die Gaben der Unterweisung." (Weish 7, 13-14)

P. Grimm war eine starke Persönlichkeit und in der Erinnerung seiner Schüler ein zwar strenger, aber gerechter Lehrer:

"Schon gleich zu Beginn machte P. Grimm auf uns einen gewaltigen Eindruck; da er sachlich viel bot und in seinen Forderungen unerbittlich war, wußten alle seine Schüler, dass sie jeder Prüfung ruhigen Auges entgegensehen konnten.

"Pater Grimm war eine Lehrerpersönlichkeit mit absoluter Autorität, bei der es keine 'lustigen Streiche' oder Anekdoten gab. Er war nicht populär im eigentlichen Sinn - worauf er übrigens gar keinen Wert legte -, aber von allen Schülern sehr geachtet und geschätzt..."

Ein Mitbruder, der gleichzeitig am Kolleg Geschichte unterrichtete, charakterisiert ihn folgendermaßen:

"Ob gleichgerichtet, ob andersgeartet: Achtung, Hochachtung musste man vor dem Menschen haben. Als Mensch: hochbegabt, mit einer Leichtigkeit der Auffassung, die manchmal fast verblüffte und Seichtigkeit befürchten ließ. Bei näherem Zusehen aber solid und tief und im Tiefsten unerschütterlich fest. Fast faszinierend in einer menschlichen Liebenswürdigkeit, beinahe Kindlichkeit, dass man glaubte, Ernst der Lebensauffassung müsse solchem äußerlichen Schillern fremd sein. Es war Schale, der Kern von unerbittlicher, nüchterner Konsequenz. Wer ihn länger, wer ihn näher kannte, wusste: ein ganzer Mann, der weiß, was er will. Ein Idealist, aber einer, dessen beide Füße stark und energisch auf Gottes Erdboden standen... Mit seinen Schwächen. Selbst überdurchschnittlich, konnte er Forderungen überspannen. Man nahm es nicht krumm: an sich selbst stellte er höhere. Er konnte Urteile überspitzen und überschärfen. Neigung zu Ironie, zu Sarkasmus selbst, waren ihm öfters Gefahr. Man trug's ihm nicht nach. Ein Herz voll edelster, hochgesinnter Liebe überstrahlte alles, ließ alle Schärfe leicht, gern vergessen. Aufgeschlossen für alles Neue, nahm er doch nur das Gute, wahrhaft Edle und Dauerhafte daraus in sein Wesen auf, das selbst edel war... (Denn) er war selbstlos und opferte sich gern. Einer von den Menschen, denen Geben Seligkeit bedeutet. Stärkere Charaktere mochten im Augenblick zu ihm in des Alltags konkreten Einzelfragen Gegensätze verspüren: ihre Achtung versagten sie ihm nie. Er war ein ehrlicher Mann, ein gerader, offener Gegner, der auch mit Temperament seine Überzeugung vertrat, solange es Überzeugung war. Denn Gründen verschloss er sich nicht und hielt sich nicht - weder für allwissend noch für unfehlbar."

P. Grimm äußert sich selbst zur Aufgabe des Lehrers:

"Die heutigen Richtlinien wollen, dass alle Unterrichtsfächer in dem gemeinsamen 'Humanum' in innere Berührung zueinander treten. Die Ganzheit muss erkannt und empfunden werden. Und die Erfahrung zeigt, dass die Jugend von heute der Einzeltatsache des Wissensstoffes teilnahmslos gegenübersteht, dass sie sich aber zu beleben beginnt, sobald die große Zusammenhänge zu erkennen und zu erleben anfängt. Werden Zusammenhänge aufgezeigt, selbst nur logische Gesetzmäßigkeiten, so lässt sich die Jugend anziehen. Immer aber will sie durch ein Menschliches in der Seele ergriffen werden, soll sie sich erwärmen für geistige Kultur... Dies alles, um den Schüler zu bilden, das heißt ihn innerlich interessieren, erwärmen, ergreifen... Doch ist das echte Wissen, schon als Baustein für die Zusammenhänge, zu erhalten, ja zu fördern und zu steigern."

Der Jugendseelsorger

Aus dem Brief an die Epheser:

"Wir wollen nicht mehr unmündige Kinder sein, ein Spiel der Wellen, hin und her getrieben von jedem Widerstreit der Meinungen, dem Betrug der Menschen ausgeliefert, der Verschlagenheit, die in die Irre führt. Wir wollen uns, von der Liebe geleitet, an die Wahrheit halten und in allem wachsen, bis wir ihn erreicht haben. Er, Christus, ist das Haupt. Durch ihn wird der ganze Leib zusammengefügt und gefestigt in jedem einzelnen Gelenk. Jedes trägt mit der Kraft, die ihm zugemessen ist. So wächst der Leib und wird in Liebe aufgebaut." (Eph 4, 14-16)

P. Grimm konnte sich nicht damit begnügen, ein guter Schulmeister zu sein. Als Jesuit und Priester drängte es ihn zur Seelsorge. Als Beichtvater und Jugendseelsorger nahm er sich der Studierenden des Bundesgymnasiums an. Er wusste die Jungen- und Mädchengruppen nicht nur für die herrliche Bergwelt Vorarlbergs zu begeistern. Es ging ihm vor allem um eine lebendige Beziehung zu Christus und um die Festigung eines froh machenden Glaubens in dieser bedrohlichen Zeit. Am 8. April 1936 richtete er einen Brief an die Gruppenführer:

"...Das Leid nimmt zu und das Kreuz wird drückender, wie Alle zu wissen scheinen. Aber der kreuztragende Christus ist unser Vorbild, unser Trost, ja unsere Freude. Und vor uns steht die lichtvolle Ewigkeit und der volle Sieg Christi des Königs, der in Wahrheit ewig herrscht. Wir leben doch in einer großen Zeit, wo wir Gelegenheit haben, mit unserem ganzen Ich für die höchste Sache, die sich denken läßt, mit Mannesmut und Heldensinn einzutreten. Es ist gut, daß heldischer Sinn heute gepflegt wird. Den hatten alle unsere Heiligen und Christus der Herr selbst ..."

"Ob Anerkennung zu unserer Arbeit dazukommt, ist gleichgültig. Oder sogar noch besser, wenn sie ausbleibt. Dann klammert Ihr Euch umso mehr allein an Gott den Herrn an, erwartet von ihm allein Hilfe und allen Trost."

Musik

Die Zeichen der Zeit deuten

Aus dem Evangelium nach Lukas:

"Außerdem sagte Jesus zu den Leuten: Sobald ihr im Westen Wolken aufsteigen seht, sagt ihr: Es gibt Regen. Und es kommt so. Und wenn der Südwind weht, dann sagt ihr: Es wird heiß. Und es trifft ein. Ihr Heuchler! Das Aussehen der Erde und des Himmels könnt ihr deuten. Warum könnt ihr dann die Zeichen dieser Zeit nicht deuten? Warum findet ihr nicht schon von selbst das rechte Urteil?" (Lk 12, 54-57).

P. Grimm erkannte die Zeichen der Zeit und scheute sich nicht, diese deutlich zu benennen. Bereits im Jahre 1937, nachdem der Rektor des Jesuitengymnasiums in St. Blasien verhaftet worden war, war ihm der Ernst der Lage bewusst:

"Wir leben in einer schweren Zeit. Unsere Verantwortung vor Gott und den kommenden Jahrhunderten wird groß sein. Unser Arbeiten, Beten und Opfern muß dazu beitragen, daß die Gesellschaft und die Zukunft Christus dem König gehören. Das ist eine schöne und große Aufgabe, die uns begeistern und erfreuen muß, trotz allen Leides. Und jeder und jedes von uns ist berufen, in seiner Familie, in seinem Kreis durch sein Leben und seine Tat dazu beizutragen. Wir werden den Sieg nur erringen, wenn wir mit Begeisterung und Siegeszuversicht unseres Königs Banner tragen. Für kleinliche Eifersüchteleien und Schmollereien ist jetzt keine Zeit. Es geht ums Ganze." (Brief vom 2. 8. 1937)

Im Jahre 1943 hielt er in der damaligen Pfarrkirche St. Nikolaus die Fastenpredigten und fand dabei die folgenden mutigen Worte, die den Nazi-Schergen nicht entgingen:

"Brüder und Schwestern! Wir leben in einer Zeit, in der die Kirche Gottes, das Reich Gottes auf Erden, angegriffen wird wie fast nie zuvor. Nicht gegen die eine oder andere Wahrheit des Christentums stürmen die Gegner heute an, sondern gegen die letzten Grundlagen, auf denen der gesamte Bau unseres Glaubens ruht. Die leidensreiche Ölbergnacht des Herrn wiederholt sich im Geschick der Kirche. Die Feinde rüsten ihre Waffen und Schläge gegen den Herrn. Beten und wachen wollen wir nach der Mahnung des Herrn. Beten und wachen, fragen und suchen, rege eindringen, daß des Gottesreiches Wahrheit in uns auch heute, mitten im Sturm, nur umso heller erstrahle, uns umso sicherer führe. Liebe Brüder und Schwestern! Unsere Fastenzeit ist das dunkle, undurchdringliche Grauen, das über der Zukunft von Heimat und Kirche liegt. Das weckt in uns den Ernst und bereitet die Einkehr, die sich in der Fastenzeit vollziehen soll. ... In Demut darf ich vor meinen Gott treten. In Demut nur. Da meldet die Menschheit von heute Widerspruch an. Hohngelächter erhebt das Neuheidentum. Sie sagen: Der heidnische Germane sie nur hochoberhobenen Hauptes, im stolzen Gefühl seiner Persönlichkeit vor die Gottheit getreten!..."

Die Festnahme

Aus dem Psalm 64:

"Sie wetzten ihre Zungen gleich einem Schwert, gleich giftigen Pfeilen schnellen sie ab ihre Rede:

Um den Schuldlosen zu treffen aus ihrem Versteck, ohne Scheu ihn jählings zu fällen.

Entschlossen sind sie zum Bösen, ihm heimlich Schlingen zu legen, fassen sie ihren Plan" (Ps 64, 4-6).

Die Predigten in der Pfarrkirche St. Nikolaus und seine verbotenen Kontakte mit den Jugendlichen sollten P. Grimm zum Verhängnis werden. Die Gestapo setzte Spitzel auf ihn an, um ihn überführen und mundtot machen zu können.

Am 14. Oktober 1943 wurde er nach der hl. Messe von Gestapobeamten verhaftet und nach Innsbruck abgeführt.

Einen Monat vor seiner Verhaftung, in einem Brief vom 18. September 1943, findet er Worte des Mutes und des Gottvertrauens::

"Man muß ein mutiges und tapferes Herz zeigen, das fern von aller Oberflächlichkeit zum Letzten und Tiefsten vorstößt und von Gott und Christus her alle Lösung sucht. Der Mensch ist nicht allein. Gottes unendliche Liebe schreitet mit dem Menschen durch die Weltzeit. Jeden Augenblick ist der Mensch getragen von dieser Gottes-liebe."

In der Nachfolge des Gekreuzigten

Aus dem Matthäusevangelium:

"Darauf sagte Jesus zu seinen Jüngern: Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen verliert, wird es gewinnen. Was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, dabei aber sein Leben einbüßt? Um welchen Preis kann ein Mensch sein Leben zurückkaufen?" (Mt 16, 24-27)

Mit der Verhaftung beginnt der eigentliche Leidensweg P. Grimms als Nachfolge des gekreuzigten Herrn, dessen Kreuzestod er eben in der hl. Messe gefeiert hatte.

Die Spiritualität der Nachfolge des Herrn kennzeichnet jedoch den gesamten Lebens- und Leidensweg P. Grimms in der Gesellschaft Jesu. Sie hat ihr Fundament in der Hl. Schrift und in den Exerzitien des hl. Ignatius von Loyola.

Bereits der Eintritt in den Jesuitenorden war für P. Grimm eine Frucht der Exerzitien, eine Nachfolge Jesu. Auch seine Bestimmung durch die Vorgesetzten zum Lehramtsstudium, das ihm gegen Ende schwer fiel, fasste er als Nachfolge auf:

"Doch trotz allem: ich bereue es nicht, das Opfer gebracht zu haben. Heilandsnachfolge ist jedes Opfer wert" (Brief vom 11.9.1927).

In verschiedenen Briefen, namentlich an seine Jugendführer, kommt er immer wieder auf den Ernst der Lage und auf die Kreuzesnachfolge zu sprechen:

"Was können wir Besseres und Größeres tun, als unsere ganze Gesundheit in den Dienst der Heilandsarbeit zu stellen und in ihr sie aufbrauchen? Wenn wir deshalb auch etwas früher sterben müssen, so kommen wir früher zu Gott."

"(Aber) der kreuztragende Christus ist unser Vorbild, unser Trost, ja unsere Freude."

"Wir wollen nicht verzweifeln, sondern uns zu freuen suchen, wenn wir mit Christus das Kreuz tragen dürfen. Im Kreuz ist Heil und Frieden." (Brief vom 31.12.1934)

"Wenn das mir zustoßen sollte (er meinte das Martyrium), wäre es ja für mich das größte Glück und die höchste Ehre. Drum fühle ich in mir, seit ich es weiß, ein wahres Hochgefühl, und ich würde mich freuen, wenn ich mein Leben für Christus hingeben dürfte. Ich kann es aber nicht glauben, daß es so kommt; denn dazu müßte man heiliger sein, als ich es bin. Helfen Sie mir aber beten, daß ich es werde!" (Brief vom 20.5.1942)

Nach seiner Inhaftierung schreibt P. Grimm am 25. Oktober 1943 aus dem Polizei-gefängnis München an seinen Vorgesetzten:

"... Gottes allheiliger Wille geschehe, auch hier und jetzt, gerade hier und jetzt..."

Das war der einzige Brief seit seiner Verhaftung. Dann bleibt sein Monate langes einsames Martyrium stumm und verborgen bis zum Tag der Verurteilung zum Tode.

Am 29. August 1944 teilt er seiner Schwester das Todesurteil mit.

Die Hinrichtung

Aus dem Psalm 39:

**"Und nun - was habe ich zu erwarten, o Herr! Mein Hoffen ruht einzig in dir.
Von all meinen Sünden erlöse mich, gib mich nicht preis dem Spott der Toren.
Ich schweige nun, tu nimmer auf meinen Mund; denn du hast es also gefügt"
(Ps 39, 8-10)**

Am Tag der Hinrichtung richtet er noch einen Abschiedsbrief an seine Geschwister und einen an die Mitbrüder:

"Lieber Bruder! Liebe Schwestern alle!

Die Antwort auf Deinen lieben Brief ist mein Abschiedsbrief aus dieser Welt. In einigen Stunden werde ich vor Gott stehen. Ich gehe ruhig und vertrauensvoll, Eben ist der Heiland als Wegzehrung zu mir gekommen. Mit ihm gehe ich hinüber. Es ist so Gottes Wille und der soll geschehen.

Glaubt nicht, dass ich ein Verbrecher sei! Wohl aber bin ich ein Sünder und Bettler vor Gott, vertraue aber auf seine Liebe und sein Erbarmen. Trauert nicht um mich; freut euch vielmehr, dass ich zum Vater gehen darf, dem gekreuzigten Heiland ähnlich. Ich sterbe für das Reich Gottes in Treue für Christus und seine Kirche. Bleibt auch Ihr treu und lebt die große Treue, dann werden wir alle uns wiedersehen im Himmel, Unsere Eltern darf ich als erstes der Kinder wiedersehen. Auch darauf freue ich mich sehr. Bitte, diese Zeilen sind für alle Geschwister bestimmt; es fehlt die Zeit, allen einzeln zu schreiben.

*Es grüßt Euch zum letzten Male
Euer Alois."*

"Liebe Mitbrüder!

Ich gehe in den Tod als Kind der katholischen Kirche, als Glied der Gesellschaft Jesu. Ich bitte um Verzeihung aller meiner Fehler und Ärgernisse, die ich gegeben habe, und danke der Gesellschaft und allen Mitbrüdern für alles, was ich Gutes empfangen habe.... Ich gebe mein Leben für das Reich Gottes, das kein Ende kennt, und für die Gesellschaft Jesu, für die Jugend, für die Religion unserer Heimat. Ich bemühe mich, durch mein Sterben den Tod des Heilands zu verherrlichen und ihm ähnlich zu werden. Glaubst nicht, dass ich ein Verbrecher sei, wohl aber bin ich ein Bettler und Sünder vor Gott, ein Nichts, das sich nur auf Gottes Erbarmen stützt."

Musik

Der Grundton der Freude

Aus dem Brief an die Kolosser:

"Jetzt freue ich mich in den Leiden, die ich für euch ertrage. Für den Leib Chris-ti, die Kirche, ergänze ich in meinem irdischen Leben das, was an den Leiden Christi noch fehlt. Ich diene der Kirche durch das Amt, das Gott mir übertragen hat, damit ich euch das Wort Gottes in seiner Fülle verkündige..." (Kol 1,24 f.)

Was bei P. Grimm auffällt und sein Leben begleitet, ist ein Grundton der Freude und Hoffnung im Blick auf die Vollendung im Himmel, den er auch anderen vermitteln wollte. Immer wieder kommt in den Briefen von P. Grimm die Freude im Zusammen-hang mit der Kreuzesnachfolge zur Sprache:

"Die Opfer, die so gebracht werden müssen, sind die Aussaat in Tränen, die Ernte in Freude hat der Herr allein. Für ihn wollen wir alle arbeiten, ihm die Menschen zuführen. -"

"... der kreuztragende Christus ist unser Vorbild, unser Trost, ja unsere Freude... Möge das Osterfest uns allen das Bewusstsein von der Sieghaftigkeit des Reiches Gottes stärken und uns darob froher machen."

"Wir wollen nicht verzweifeln, sondern uns zu freuen suchen, wenn wir mit Christus das Kreuz tragen dürfen." (31.12.1934)

"Unser Arbeiten, Beten und Opfern muß dazu beitragen, daß die Gegenwart und die Zukunft Christus dem König gehören. Das ist eine schöne und große Aufgabe, die uns begeistern und erfreuen muß, trotz allen Leides." (2.August 1937)

Selbst in Vorahnung seiner Verhaftung schreibt er noch einen Monat vor der Fest-nahme:

"Man muß ein mutiges und tapferes Herz zeigen, das fern von aller Oberflächlichkeit zum Letzten und Tiefsten vorstößt und von Gott und Christus her alle Lösung sucht. Der Mensch ist nicht allein. Gottes unendliche Liebe schreitet mit dem Menschen durch die Weltzeit. Jeden Augenblick ist der Mensch getragen von dieser Gottesliebe. Drum darf der Mensch nicht traurig sein, sich nicht allein fühlen. Die wärmste Menschenliebe ist kalt und verschwindet gegenüber diesem Feuerbrand der Liebe Gottes. Dies Bewußtsein allein macht froh und freudig."

*"... ich würde mich freuen , wenn ich mein Leben für Christus hingeben dürfte..."
(20.5.1942)*

Sogar im Angesicht des Todes, am Tag seiner Hinrichtung, findet P. Grimm noch folgende Worte:

*"Trauert nicht um mich; freut Euch vielmehr, dass ich zum Vater gehen darf... Unsere Eltern darf ich als erstes der Kinder wiedersehen. Auch darauf freue ich mich sehr."
(Brief an seine Geschwister)*

"Trauert nicht über mich; ich gehe heim; ihr müsst noch ausharren."(Brief an seine Mitbrüder)

Musik
